

*Bischof
Dr. Felix Genn*

Predigt am Karfreitag, dem 7. April 2023, im Hohen Dom zu Münster

Sperrfrist: 07.04.2023, 15.00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort!

Lesungen: Jes 52,13-53,12;
Hebr 4,14-16; 5,7-9;
Joh 18,1-19,42.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„*Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider*“ (Jol 2,13) – so haben wir aus dem Propheten Jol am Aschermittwoch zu Beginn der österlichen Buzeit gehört. Das Wort vom Zerreißen der Kleider ist für jeden, der aufmerksam die Heilige Schrift liest und hört, keine unbekannte Wirklichkeit. Es handelt sich um einen dramatischen Gestus, der als Zeichen großer Trauer und großen Entsetzens zu deuten war. So war es sehr klar, dass der Hohepriester während des Verhrs Jesu und auf dessen Aussage hin, dass Er der Sohn Gottes und Menschensohn ist, der zur Rechten der Macht Gottes sitze, seine Kleider zerrissen und ausgerufen hat: „*Er hat Gott gelästert!*“ (Mt 26,64-65). Diesen Brauch, aus Trauer oder Entsetzen die Kleider zu zerreißen, kennen wir nicht mehr. Wir sprechen aber von Melodien und Worten, die herzzerreißend sind.

Auf diese Wirklichkeit weist der Prophet Jol hin, wenn er davon spricht, es nütze nichts, Buße zu tun, indem man die Kleider zerreißt, sondern es komme darauf an, die Herzen zu zerreißen, was nichts anderes sagen will, als: Lasst euch von dem, was es an Bosheit, an Schuld und Versagen auch in eurem eigenen Leben gibt, so betreffen, dass es euch ins Herz geht, dass gewissermaßen euer Herz davon zerrissen wird. Und wer Menschen in großer Trauer und tiefem Schmerz, vor allem im Angesicht eines furchtbaren Todes, erlebt, wird wissen, wie solche Geschehnisse Menschen innerlich zerreißen können. Der Beispiele – auch aus Ihrem eigenen Leben -, liebe Schwestern und Brüder, gibt es genug: Es gibt Wirklichkeiten, die so tief ins Herz gehen, dass das Bild vom Zerrissen-Werden mehr als angebracht ist. Auch heute, am 7. April, wird es Menschen das Herz zerreißen, wenn sie an die Amokfahrt vor fünf Jahren erinnert werden, an das eigene Leid, an die Toten, an alle, die bis jetzt an den Folgen leiden.

Gerade daran erkennen wir: Beim Wort vom „Zerreißen der Herzen“ geht es um das eigene Herz, aber es geht auch um das Mitleiden. Damit ist nicht gemeint, von oben herabzuschauen und zu jammern: „Die armen Armen“. Damit ist gemeint, wie es am Gründonnerstag geschieht, teilzunehmen an der Last des anderen, den Staub zu ertragen, beizutragen zu der Reinigung, Leid zu übernehmen. Papst Franziskus spricht immer wieder von dieser Gabe Gottes, die Gabe der Tränen. Das Mitleiden ist die Antwort, die die Ohnmacht vertreibt, durch Gemeinschaft mit den Leidenden, durch Liebe, durch Tränen. Es ist eine schwere Antwort. Es ist die Antwort, um die Jesus uns bittet: „*Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht*“ (Mk 14,34).

Wenn wir nachher am Kreuz vorbeigehen und Ihm unsere Verehrung durch eine Kniebeuge oder eine tiefe Verneigung bezeugen, wird der Chor u. a. mit eindringlichen Worten und Sätzen ein Klage lied anstimmen, das Gott selbst, genauer gesagt dem Gekreuzigten, in den Mund gelegt wird: „*Mein Volk, was habe ich dir getan, womit nur habe ich dich betrübt? Antworte*

mir“ (Liturgie des Karfreitags). Diese Frage und die Bitte des Gekreuzigten um Antwort lässt uns einen Blick werfen in das Herz dessen, der am Kreuz Sein Leben hingegeben hat. Sie sind – vielleicht kann man es so sagen – ein Ausdruck, wie sehr Sein Herz zerrissen ist. Im Einzelnen führen diese Gesänge dann auf, was Gott alles dem Volk Israel getan hat, die Befreiung aus Ägypten, die Führung durch die Wüste und die Speisung mit dem Manna, den Einzug in das gelobte Land – und dann die Aussage: „Du aber bereitest das Kreuz deinem Erlöser.“ „Was hätte ich dir mehr tun sollen und tat es nicht? Als meinen erlesenen Weinberg pflanzte ich dich, du aber brachtest mir bittere Trauben, du hast mich in meinem Durst mit Essig getränkt und mit der Lanze deinem Erlöser die Seite durchstoßen“ (Liturgie des Karfreitags).

Liebe Schwestern und Brüder, wir gedenken am Karfreitag des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi. Wir können uns kaum vorstellen, welche leiblichen Qualen Er durchgemacht hat, als Er gezeißelt, mit den Dornen gekrönt wurde, als man Ihn ans Kreuz schlug, und was Er erlitten hat, als Er stundenlang am Kreuz angenagelt hing. Aber noch weniger können wir uns vorstellen, wie Seine innere Passion und Sein inneres Leiden ausgesehen hat. Die eben erwähnten Gesänge, die gleich an unser Ohr dringen werden, sind der Versuch, etwas von dieser inneren Passion Jesu zu umschreiben, darzulegen, wie das Herz Gottes selbst zerrissen ist angesichts dessen, was Sein innerstes Anliegen und Seine tiefste Passion und Leidenschaft für den Menschen gewesen ist, und was daraus als Antwort entstand.

Der Karfreitag ist zu Recht ein stiller Tag, der allen ermöglicht, innerlich wahrzunehmen, was in dem damaligen Geschehen vom Ölgarten bis zum Kreuzesberg Golgota für die Menschheit und für jeden Einzelnen von uns sich ereignet hat. Deshalb sind wir heute Morgen schon in Prozessionen betend und schweigend durch die Straßen unserer Stadt gegangen, haben in den unterschiedlichen Kirchen innegehalten und auf die verhüllten Kreuze geblickt. Deshalb versammeln wir uns am Nachmittag zu einer stillen, aber tiefgehenden würdigen Liturgie, um innerlich aufzunehmen, was die Jünger dem fremden Wanderer auf dem Weg nach Emmaus als Zusammenfassung des gesamten Geschehens in das schlichte Wort fassen: „Das mit Jesus aus Nazareth“ (Lk 24,19).

Heute kommt es zum Höhepunkt dieses Lebens: Ein Höhepunkt, der sich sehen lassen kann, aber nicht in einem schauspielerischen Sinn, in einem glorreichen Event, sondern: Das steht im Zentrum des christlichen Glaubens. Und wir wagen es tatsächlich in der Mitte dieser Feier diesen Schandpfahl in die Höhe zu heben und zu bekennen: „*Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen!*“ (Liturgie des Karfreitags). Krasser und realistischer lässt sich der christliche Glaube nicht zusammenfassen. Deshalb schlägt es zu Recht die Sprache, wir lassen die Melodien sprechen, wir gehen am Kreuz vorbei und machen still ein Zeichen der Verehrung. Wir lassen uns auffordern von dem Gesang des Chores: „*Siehe, wie der Gerechte stirbt, und niemand erfasst es im Herz ... Aber er wird weggenommen und im Frieden wird sein Andenken bleiben*“ (Liturgie des Karfreitags).

Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht kommt uns das eine oder andere Wort über die Lippen, vor allem, wenn wir selber im Herzen zerrissen und tief verwundet sind. Vielleicht formen sich unsere Lippen oder unser Herz zu dem stillen Gebet: „*In deinen Wunden verberge mich, in deinen Wunden verberge mich mit deinen Wunden.*“

„*Herz Jesu, Trost der ganzen Welt, mach unser Herz zu deinem! Nimm unsre Herzen ungezählt und mache sie zu einem! Lass uns den Hass, das bittere Leid fortlieben aus der dunklen Zeit: Lass uns dein Reich erscheinen!*“ (GL 371, 3).

Amen.